





R. XXI. 4. no. 126.

31

Leich Predigt

Auß dem eilfften Capitel des Buchs
der Richter /

Ben der Begräbnis /

M A R I Æ - Katharinæ ,

Des Ehrngeachten

und Erbaren Herr Christoff

Fischers / namhafften Bürgers in

Franckenhausen / Töchterleins / Welches den

26. Januarij / Anno 1615. seliglich verstorben /
und den folgenden Tag hernach Christ-

lich zur Erden bestattet wor-

den.

Gehalten durch

Heinricum Eckharten / der H.

Schrifft Doctorn / und Superins-

tendenten zu Franckenhausen.

Gedruckt zu Jehna

Ben Johann Weidnern.

Im 1615. Jahr.

Dem Ehreng-
achten vnd Erbar Herrn Christo-
phoro Fischern/nambhafften Bürger vnd
Pfanner in Franckenhaußen / Meinem beson-
ders günstigen vnd guten
Freunde.

Trost vnd Gnade durch Christum
JESUM.

S Ehrengächter /
vnd Erbar besonders
guter Freund / daß die lie-
ben Kinderlein bey dem
Sohne Gottes in son-
derlichem gnädigen Respect seyen / erschei-
net nicht alleine daher / daß er selbst auch
ihnen zu Ehren ein kleines Kind worden /
vnd sich nach ihrem Exempel windeln vnd
einwickelen lassen / Sondern auch auß
deme / daß er ihnen im Evangelio so fleißig

A ij das

Vorrede.

Das Wort geredet / sie auch seinen Jüngern selbst zum Exempel vnd Fürbilde der Nachfolge fürgestellt / vnd jedermänniglich für Verachtung dero selben zum treulichsten gewarnet / Matth. 18. selbst auch sie auff seine Arm genommen / sie gehet / gesegnet / vnd die Hände auff sie gelegt / Matth. 19. vnd darneben gesagt: Lasset die Kindelein zu mir kommen / vnd wehret ihnen nicht / denn solcher ist das Himmelreich / Marci am zehenden Capitel. Darumb auch / wenn der Sohn Gottes derselben eines also in seiner Kindheit durch den zeitlichen Tod von hinnen abfordert / vnd zu sich in sein Reich nimpt / geschicht solches aus lauter Liebe / die er zu den Kindelein tregt.

Vnd weil der Sohn Gottes in diesen vorgesagten Worten ausdrücklich protestiret / daß sich ja niemand vnterstellen

solle /

Vorrede.

solle/ den Kinderlein an dem Eingange des
Himmelreichs hinderlich zu seyn/ sondern
viel mehr vnwegerlich dieselbe zu **I H M E**
kommen zu lassen/ Welches denn Anfeng-
lich zwar durch das Mittel der heiligen
Taufse/ hernachmals aber vermittelst des
Todes geschiehet/ So wil Eltern nicht ge-
bühren/ daß/ wenn der Sohn **G D E**s
ihre Kinderlein durch das Mittel des zeit-
lichen Todes zu sich beruffet / sie dargegen
sich sperren / sondern sind schuldig / krafft
vorgedachtes Befehls/ Ihme ohn einiges
Widersprechen/ dieselbe folgen zu lassen.

Wann dann vnlangsten der **Sohn**
G D Es auch ewer Töchterlein durch
den zeitlichen Tod in sein Reich zu sich be-
ruffen/ so werdet ihr hierben euch selbst
auch der Schuldigkeit erinnern/ den wol-
meinenden väterlichen Willen **G D**tes
erkennen/ vnd/ daß nunmehr ewer Töch-

A iij terlein

Vorrede.

terlein in dem Schoß des Sohns Gottes sey / euch keinen Zweifel machen.

Dieweil aber ihr an mich habt bittlich gelangen lassen / daß ich die gethane Leichpredigt euch / zu mehrerm Trost / schriftlich überschieken wolte / Als thue ich hiermit auff Ewer anhalten euch dieselbe offeriren / Verleihe nun Gott / daß dadurch nachmals beständiger Trost in ewrem Herzen gewircket werde / Amen.

Datum Franckenhausen / den 5. Februarij / Anno 1615.

E. Williger

Heinricus Eckhardi
Doct.

Text.

Im Buch der Richter am XI. Cap.

Wenn nu Jephtha kam gen Mizpa zu seinem Hause /
Sihe / Da gehet seine Tochter her-
aus im entgegen /
mit Pauken vnd

Keygen / vnd sie war ein einiges
Kind / vnd er hatte sonst keinen
Sohn oder Tochter. Vnd da er sie
sah / zerreiß er sein Kleid / vnd
sprach: Ach meine Tochter / wie
beugstu mich / vnd betrübest mich?
Denn ich habe meinen Mund

auff=

Christliche

auffgethan gegen dem HERRN/
vnd kans nicht wiederruffen.

Erklärung.

Wir lesen
in den Historien
daß / als die Grie-
chen sich gerüstet zu
dem Trojanischen
Kriege / habe ihr Fürst
Agamemnon / Glück
vnd Sieg zu erlangen

der Göttin Diana ein Gelübde gethan / das al-
lerschönste im gantzen Reich ihr zu opfferen.
Dieweil dann hernacher befunden / daß nichts
schöners gewesen / als seine Tochter Iphige-
nia / hat dieselbe / vngeachtet ihrer Schönheit /
vnd vnangesehen / daß sie ihrem Vater einen
kindlichen Zusfall gethan / vnd vmb Erlas-
sung ganz flehlich vnd kläglich gebeten / den

noch

Cic. 3.
Offic.

Eurip. in
Iphig.

Leichpredigt.

noch erhalten müssen. Vnd ob er zwar sonst dieser seiner lieben Tochter sich nicht leichtlich würde verziehen haben / jedoch / wegen der beschehenen Verpflichtung / vnd dieweil es die Meynung hatte / daß den Göttern ein wolgefelliger Dienst darmit geschehe / vnd zu erlangung der Victori ersprieslich seyn werde / hat der Vater Agamemnon vmb so viel desto eher vnd mehr seinen Willen darein ergeben. Wie aber gleichwol vnter dessen sein väterliches Hertz geblutet vnd hierüber geweinet habe / ist leicht zu erachten / vnd auch auß deme abzunehmen / daß / als die Tochter zum Opffer hingeführet wurde / er das Gesichte abgewendet / vnd für Betrübniß sie nicht ansehen mögen / Wie dann auch daher die Mahler ihn mit verhülletem Angesichte zu mahlen pflegen.

Sast dergleichen lautet / was im Buch der Richter von dem Israelitischen Fürsten Jephthah gelesen wird. Denn als derselbe aufziehen wolte wider die Ammoniter / hat er auch / damit er desto ehe Glück vnd Sieg erlangen möchte / Gott dem **H E R R** ein Gelübde gethan / vnd was ihm in seiner Wiederkunfft am ersten auß seinem Hause entgegen kommen würde / solches Gott zu opffern versprochen. Was geschicht? Als Jephthah nach erlangtem

B

Sieg

Christliche

Sieg wieder kömmet / gehet ihm seine einige Tochter mit singen / springen vnd frolocken entgegen / ihrem lieben Vater zu gratuliren / vnd mit freuden zu empfangen! Da bricht nu dem betrubten Vater das Hertz / weiß nicht / wie er ihme thun soll. Eins theils kräncket ihn die Liebe gegen seiner einigen Tochter / Anders theils engstet ihn das gethane Gelübde / vnd dieweil dafür hielte / w3 er einmal Gott zu Ehren gelobet / solches dörffe man nicht hinderziehen / so hat er auch sein Gelübde nicht retractiren noch endern wollen / wird demnach hierüber sehr bestürzet / vnd bricht auß in diese klägliche Worte / Ach meine Tochter / wie beugest du mich / vnd wie betrübest du mich?

Also / wenn noch ein Vater seines Kindes / Söhneleins oder Tochterleins sich verzeihen / vnd dasselbe Gott durch den zeitlichen Tod opfferen soll / da blutet auch das Hertz / die Augen fließen von Threnen / vnd höret man auch diese klägliche Worte / Ach meine Tochter / wie beugest du mich / Ach liebes Kind / wie kränkest du mich / wie verwundest du mir mein Hertz / daß ich mich deiner verzeihen soll? Aber / was Gott beschlossen hat / das kan niemand endern / vnd was er krümmet / das kan niemand schlecht machen: Sagt der Prediger Salomon

am

Leichpredigt.

am 7. Cap. Vnd muß in diesem Fall auch ein Vater sprechen / Ich habe meinen Mund auffgethan gegen dem H E R R N / vnd kan es nicht wieder ruffen. Denn wir haben auch vnserer Kinder wegen vnseren Mund auffgethan / vnd dieselbe vermittelst des Tauffbündnis vnserem lieben Gott zu eigen ergeben / gelobet / geopffert vnd geheiliget / wil derowegen vns nicht gebühren / was wir einmal gelobet / solches zu retractiren / sondern viel mehr / was wir ihme zu eigen ergeben in der Tauffe / auch hernacher vnwegerlich / wenn es ihme gefellet / zu seinen trewen Händen folgen zu lassen.

Dieweil aber hie der Eltern Hertz sich ringet vnd windet / bey Absterben der Kinder mancherley Einfälle hat / vnd offtmals sehr gebeuget wird / Als wollen wir bey jetziger Leichbegängnis / da sich auch mit einem einigen Tochterlein ein schmerzlicher Todesfall begeben hat / hören vnd vernehmen / Was es doch fürnehmlich sey / dz der Eltern Hertz also beuge vnd kräncke / wenn ihre Kinder sterben / Vnd wiederumb auch / Wie ihre gebeugete vnd niedergeschlagene Herzen sollen vnd können wieder auffgerichtet vnd getröstet werden. Der Gott alles Trostes tröste auch diesmal alle Betrübten / vnd verleihe zu vnserem Vorhaben die Krafft vnd Gnade des heiligen Geistes / Amen.

Thema.

B ij

Dle

Die Heftigkeit der eingepflanzten Natürlichen Liebe.

Gott hat Gott der Eltern Natur vnd Herz eine solche Liebe eingepflanzt / das / wenn Gott / der doch die Liebe selbst ist / 1. Joh. 4. seine brünstige Affection vnd herzlichliche Neigung gegen seine Kinder zu erkennen geben wil / er gemeinlich auff die natürliche Liebe der leiblichen Eltern sich selbst in seinem Wort referiret vnd beruffet. Darmit er denn zu verstehen gibe / daß der Eltern Liebe fast keine andere Liebe zu vergleichen sey / vnd bezeuget auch die Erfahrung / daß auß getrieb solcher Liebe die Eltern ihnen nicht alleine vmb der Kinder willen wehe thun / mit wachen / sorgen / rennen / lauffen / desgleichen mit Abbruch an Essen vnd Trincken / vnd sonst in viel andere Wege mehr / sondern auch zum oftern wol gar ihr Leben in die Schanze geschlagen.

Die Mutter Heronis fragte die Warsager / was auß ihrem Sohne werden würde / da bekame sie die Antwort / Er würde zwar Römischer Keyser werden / aber die Mutter werde sich sein wenig zu erfreuen haben / sintemal er sie werde tödten. Darauff gab die

Mutter

Leichpedige.

Mutter Antwort/ Interficiat, modò imperet, das
ist/ Darnach frage ich nichts/ ob er gleich mich tödten
wird/ wenn er nur zu der Keyserlichen Hohelt gelan-
gen mag. Achtete also ihres Sohnes glücklichen
Wolstand vnd Ehre viel höher/ als ihr eigen Leben.
Vnd da man sonst auch vnter den vertrauesten
Freunden selten einen findet/ der dem andern von Hers-
ben gönne vnd wünsche/ daß er an Hohelt/ Ehre/
Würde vnd Ansehen ihn vbertreffen möge/ so ist doch
der Eltern Herz also geartet vnd genaturet/ daß sie
solches begierlich wünschen/ daß ihre Kinder ihnen
an Tugend/ Ehre vnd Fürtrefflichkeit nicht alleine
gleich werden/ sondern auch viel höher/ als sie/ steigen
mögen. Wie dorten der Hector solches seinem Sohn
Astyanacti also wünschet:

O Jupiter, aliiq̄ue Dii, concedite & hunc fieri
Filium meum, sicuti me, excellentem inter
Trojanos,

Et sic viribus præstantē, & Ilio egregiè imperare,
Ut aliquando dicatur; Patre hic multò præstan-
tior.

Das ist:

O Jupiter/ vnd ihr andere heydnische Götter/
helffet alle gesampt/ daß mein Sohn Astyanax nicht
alleine auch ein solcher tapfferer/ manlicher/ vnd bes-
rühmter Held werde/ wie ich/ sondern daß man auch

Homer. in
2. Iliad.

Christliche

von ihm sagen könne/ Er gehe seinem Vater an Tapferkeit/ Ehre/ Ansehen vnd rühmlichen Heldenthaten weit vor.

So groß aber/ als die Liebe der Eltern ist gegen den Kindern/ so sehr schmerzet vnd betrübet sie hinwieder der Kinder Unglück/ vnd sonderlich ihr Todesfall. Denn/

Was da liebet/ Das betrübet/
Was da hertzet/ Das schmerzet.

Es müssen aber in solchem Fall Eltern zurück sehen auff die Liebe Gottes/ vnd nicht so bloß ihrer menschlichen Liebe alleine nachhangen. Denn haben Eltern ihre Kinder lieb/ so hat Gott/ der ein Vater ist vber alles/ was Kinder heisset/ Ephes. 3. sie noch lieber: Sintemal der Eltern Liebe nur ein kleines Füncklein ist/ gegen der ferwigen vnd flammenden Liebe Gottes/ von welcher Flamme ihr Füncklein wird angezündet. Vnd ist auch vber das die Liebe Gottes ganz rein/ da hergegen der Eltern Liebe nach dem Fall mit vielerley unreinigkeit vermischet ist/ vnd selten rechte Masse helt/ daherodann offtmals in der Kinderzucht allerley defecten gespüret/ die Kinder verzähret/ vnd also durch der Eltern vnzeitige Weichligkeit verderbet werden. Welches Gott je bißweilen Ursach giebet/ daß er die Kinder desto zeitlicher hinweg nimpt/ damit es denselben nicht gehe nach dem gemeinen Sprüchwort vnd Versickel:

Blanda.

Leichpredigt.

Blanda patrum segnes facit indulgentia natos.

Das ist:

Auß der Eltern vnzeitiger Gelindigkeit /
Entsteht der Kinder Tregheit vnd Bosheit.

Wann nun Gott diesem besorglichem Unheil
vnd Verderben also durch den zeitlichen Tod vor-
bawet / vnd die Kinder auß solcher Gefahr eximiret /
so sollen Eltern Gottes wolmeinenden Rath erken-
nen / vnd ihnen solche Anticipation nicht misfallen
lassen / Denn es ja besser ist / die Kinder sterben klein
vnd selig / als groß oder alt / vnd vnseelig.

Thut ihnen gleich der Kinder Absterben wehe /
vnd kräncket sie die Liebe gegen denselben / so müssen
sie dargegen auch dieses bedencken / wie Gott selbst
auch seinen eingebornen Sohn so herzlich geliebet /
vnd dessen schmällicher Tod sein liebreiches Vater-
herz ohn allen Zweifel vber die massen sehr geschmer-
zet / hat aber doch gleichwol / solcher brünstigen Liebe
vngeachtet / Gott vmb vnsern willen sich seines einge-
bornen Kindes verziehen / wie solten wir denn nicht /
so es je also ihme gefellet / auch hinwieder vnserer
Kinder williglich vns verzeihen vnd bes-
geben? Vnd das ist Eis-

tes.

Die

Die Entstehung oder Entziehung
deren biß daher gehabtten Freude
vnd Kurzweil,

Die Kinder / wenn sie
klein seynd / seynd der Eltern
Spielvögelein / vnd machen den-
selben mancherley Lust vnd Freu-
de. Wenn nun solche Lust zer-
störet / vnd die gehabte Freude
ihnen durch der Kinder Tod zu
nichte gemacht wirdt / so gehet es an ein weinen vnd
weheklagen / wie man siehet an dem Erzvater Jacob /
der sonsten zwar seinem manichfältigem Vnglück je-
derzeit mit vnerschrockenem Gemühte vnter Augen
gangen / vnd alles Manlich erduldet / aber da er von
seinem Söhnelein Joseph die trawrige Zeltung hö-
ret / daß er tod sey / wil er sich gar nicht trösten lassen /
sintemal er in seinem Alter an demselben seine Lust vnd
Kurzweil gehabt / vnd deswegen auch ihm ein beson-
deres Kleid / nemlich ein buntes Röcklein machen las-
sen / Genes. 37. So groß nun / als zuvor die Freu-
de gewesen / welche er an ihm gehabt / so groß ist her-
nacher das Herzeleid / als er von seinem Tode berichtet
wirdt.

Leichpredigt.

wirdt. Andere Eltern haben eben so wenig steinerne Herzen/ vnd ist nicht wol möglich/ daß sie nicht auch melancholisch vnd trawrig werden sollen/ wenn sie an ihrer verstorbenen Kinder Hofseligkeit vnd herzbrechende Anmühtigkeit gedencken.

Bedencken aber Eltern an eines / so sollen sie auch gedencken an das andere. Bedencken sie die Lust vnd Frewde/ welche sie an ihren Kindern gehabt/ so sollen sie im Gegentheil auch bedencken die Vnlust vnd das Leid / welches sie künfftig an denselben / so sie bey dem Leben bleiben würden/ erfahren müßten. Solte die Frewde/ welche Eltern an Kindern haben/ vnd den hinwieder das Leid / welches sie an denselben erleben / gegen einander gewogen vnd in zwo Wageschüssel gelegt werden / so würde sich befinden / daß die eine / darinnen das Leid vnd die Vnlust lieget / die andere weit überwiegen vnd vor derselben einen grossen Aufschlag haben werde.

Darumb vorzeiten etliche Völker diesen Brauch gehalten / daß sie ihrer Kinder Geburtstag mit weinen vnd heulen/ den Tag aber ihres Sterbens mit singen vnd frolocken begangen haben. Welches zwar ein seltsamer ebenthewrischer Brauch scheint / aber wenn man bedencket / daß der Kinder Geburtstag ist ein Introitus oder Eingang zu manichfaltigem Leid vnd Vnlust / der Tag aber ihres Sterbens ist dargen ein Exitus oder Ausgang auß demselben/ so wird

¶

man

Christliche

man sie dieser Gewonheit halben so vbrig sehr nicht
verdencken.

Vnd dieweil kein Vater dessen einen Bürger
hat / daß er an seinem Kinde eitel Frewde haben wer-
de / sondern die Erfahrung bezeuget / daß des Leidens
gemeinlich mehr sey / als der Frewde / so were es eine
Unbesonnenheit / wenn ein Vater vmb der geringen
schlechten / kurzen vnd wenigen Frewde willen / die er
an seinem Kinde hat / sich gegen dem gnädigen Willen
Gottes sperren / vnd seinem Kinde nicht viel mehr die
ewige Frewde vnd Sicherheit gönnen wolte.

So hat auch vber das ein Vater desto weniger
Ursach seiner Vorwegerung / dieweil ihme Gott das
Jusrepetundarum gegen den Kindern vorbehalten.
Es geschieht ja zuwarten offte / daß ein gut Freund dem
andern auß Freundschaft vnd geneigtem Willen et-
was leihet / ein lieblich Seitenspiel / ein fein lustig Hi-
storien Buch / oder sonst etwas anders / damit eine
Zeitlang sich zu belustigen vnd die Zeit zu vertreiben /
doch aber behelt ihm der Eigenthumbs Herr allewege
dieses vor / seiner Gelegenheit nach solches wieder ab-
zufordern / Also thut Gott der Herr auch. Die
Kinder gibt er zwar den Eltern / daß sie eine Zeitlang
ihre Frewdenmacher vnd Zeitvertreiber seyn sollen /
aber doch reserviret er ihme / diese Zeitvertreiber seines
Gefallens wieder abzufordern. Wie es nun sich
nicht geziemen wolte / daß derjenige / deme sein gut

Freund

Leichpredigt.

Freund zur Lust vnd Kurzweil eine Zeitlang etwas geliehen / wolte als denn das Maul auffwerffen vnd zörnen / wenn dasselbige von ihme wieder wird abgefordert / Also wil es Eltern auch nicht gebühren mit Gott zu expostuliren / vnd zu zörnen / wenn der die lieben Kinderlein wieder seines Gefallens abfordert. viel besser stehet es den Eltern an / daß sie sagen: Dominus dedit &c. Der H E R R hat sie gegeben / der H E R R hat sie auch vermög seines habenden Rechts wieder genommen / der N A H M E des H E R R S sey gelobet vnd gebenedeyet. Hiob am 1. Cap. Vnd das ist auch das Andere.

III.

Die Hoffnung deren Ehre vnd
Frewde / welche Eltern noch künfftig
auch an ihnen zu erleben gedencken.

W Ann Gott Eheleuten Kin-
der bescheret / so machen ihnen Eltern
bald von denselben gar starcke Speranz /
vnd hoffen / daß sie an denselben in ihrem
vnmögenden Alter Trost vnd Hülffe haben / vnd
die ganze Freundschaft Ehre vnd Frewde an ihnen
erleben werde. Wann nun die Kinder vor der Zeit

E ij

dahin

Christliche

dahin sterben/ vnd also die geschöpffte Hoffnung erlischet/ werden Eltern daher auch desto vngeduldiger.

Nun trifft es wol je biswellen ein / daß Eltern fromme Josephos erziehen/ von denen sie Trost/ Ehr vnd Hülffe haben; Aber zum öfftern mislinget es. Neva stunde auch in derer Hoffnung/ es würde ihr erstgeborner Sohn gar ein Ausbund werden/ darumb sie ihm auch einen schönen Nahmen gab / vnd ihn Cain nennet/ welches so viel heisset / als Possessio, das ist/ ein Schatz vnd Reichthumb. Sie hat dieses Kind allen Schätzen vnd Reichthümen vorgezogen / vnd hette es nicht omb die ganze Welt voll Goldes weg gegeben/ darumb sie auch gleichsam für Freuden auffhüpffet/ vnd Exclamiret/ Possedi virum Dominum, Ich / Ich habe den rechten Mann / ein grossen Herrn / geboren. Aber sie ward in ihrer Hoffnung schändlich betrogen/ sintemal dieser Sohn den Eltern groß Kummernis gemacht/ vnd manchen blutigen Zehren vnd Threnen ausgejagt. Vnd also ist es dem David mit seinem Sohn Absalom auch ergangen / der war ein schönes holdseliges Kind/ also/ daß seines gleichen in ganz Israel nicht gefunden/ noch eingier Fehl von der Fussolen an bis auff den Hauptscheitel an ihm gespüret wurde / 2. Sam. 14. Darumb ihm auch der Vater gar einen schönen vnd holdseligen Nahmen gab/ vnd vermeinete/ diß holdselige Kindelein würde alter Parens, ein ander Vater

werden.

Leichpredigt.

werden. Aber es haben diese Gedancken gar weit ge-
fehlet / in deme diß Kind gänzlich degeneriret, vnd
dem Vater vnsäglich Herzenleid zugezogen / auch
endlich im Walde an einer Eichen behangen / vnd mit
dreyen Spiessen durchstoßen worden.

So ist es auch noch heut auff diesen Tag nichts
newes oder frembdes / Daß zwar Eltern auff ihre Kin-
der grosse Mühe vnd Kosten wenden / derer Mey-
nung / daß sie feine Leute auß ihnen erziehen wollen /
aber es schleget ihnen vmb / vnd gerahen die Kinder
also / daß die Eltern wünschen / sie weren nie gebo-
ren / oder doch bald nach der Tauffe gestorben.

Wann dann vnser lieber Gott die Kinder kenne-
net in vnd von Mutterleibe an / Psal. 139. vnd wol
weis / wie ein jeder sich anlassen vnd gerahen werde /
so nimpt er manch Kind in seiner zarten Kindheit hin-
weg / damit nicht wenn es erwächset / seine Eltern
kräncke vnd betrübe / vnd sich selbst in Vnglück
bringe.

Wenn nun Kinder also jung in ihrer zarten
Kindheit vnd Unmündigkeit dahin sterben / so sollen
Eltern vmb so viel desto weniger ihnen solches miß-
fallen lassen / dieweil sie als dann gewis seynd / daß sie
seliglich sterben. Wenn sie aber zu Jahren kommen /
vnd mit der Welt vmbgangen / so können sie solche
Gewisheit nicht haben. Darumb auch David sei-
ner Kinder Tod gar vngleich betrawret / dann well

das Söhneletu/ welches er mit der Bathseba gezeuget/
also jung dahin stirbet / machet er ihme keinen Zweifel
seiner Seligkeit wegen/ vnd gibt sich demnach desto
eher zu frieden/ 2. Sam. 12. Aber vber dem Absalom/
welcher in der Bosheit erstarrt / führet er seines Todes
wegen gar eine herbe vnd bittere Wehflage / sinte-
mal er nicht wissen kan/ sondern sehr zweifelt / Ob er
auch seliglich gefahren sey. Vnd das were also
das Dritte.

IV.

Die Beysorge des vntergehen-
den Geschlechts.

Nicht anderm hoffen
auch die Eltern / daß durch ihre
Kinder das Geschlecht solle vermehret/
der Stam ausgebreitet/
vnd der väterliche Name immer
je weiter fort gepflanzt werde/
Wie dann solche Ausbreitung
des Geschlechtes nicht alleine bey den heydnischen
Scribenten / sondern auch in der heiligen göttlichen
Schrift / als etwas besonderes vnd Lobwürdiges /
gepreiset wirdt. Psal. 112. Der Same des/ der den

HERRN

Leichpredigt.

Erst fürchtet/wird gewaltig seyn auff Erden /
Das Geschlecht der Frommen wirdt gesegnet seyn.
Hergegen dem Gottlosen wird gedrewet/ Job. C. 18.
Von Unten werden verdorren seine Wurzel / vnd
von Oben abgeschnitten seineESTE. Sein Gedächtnis
wird vergehen in dem Lande/ vnd wird keinen Namen
haben auff der Gassen. Er wird vom Licht ins
Finsternis vertrieben werden / vnd vom Erdbodem
verstoßen werden. Er wird keine Kinder vnd Nefen
haben vnter seinem Volck/ es wird ihm keiner oberblei-
ben vnter seinen Erben. Vnd im Buch der Weis-
heit am 4. Cap. Gott wird auß dem Grunde weg
reißen/daß sie gar zu Bodem gehen/vnd ihr Gedächtnis
wird verloren seyn.

Ist also zwar die Erweiterung des Geschlechts
vnd Fortpflanzung des großväterlichen Namens
für eine sonderliche Wolthat Gottes zu achten / aber
als dann erst wenn zugleich mit dem väterlichen vnd
großväterlichen Namen auch die väterlichen vnd
großväterlichen Tugenden fort geerbet/ vnd das Ge-
schlechte in rühmlichem Vigore erhalten wirdt.

Nun sagt aber der Poet: *Παῦροι γὰρ τοὶ παῖδες εἰσίν.*
Pauci certè gnati similes patri sunt,
Plures pejores.

Homerus
Odyss. B.

Das ist:

Sehr wenig seynd der Kinder / die ihren Vätern
nacharten / vnd in derselben rühmliche Fußstapfen

treffen /

Christliche

treten / viel mehr aber werden gefunden / die auß der Art schlagen / vnd von den väterlichen Tugenden vnd Fusstapffen abweichen.

Solche vnartige Kinder aber seynd ihrem Geschlechte keine Ehre / sondern vielmehr der ganzen Freundschaft eine Schande vnd Vnehre.

Nieweil es denn mit den Kindern / sonderlich in jetziger letzten Zeit / da die Verführung groß ist / vnd die Bosheit auff das höchste gestiegen / gar mislich vnd sorglich ist / ob sie / da sie im Leben bleiben solten / das Geschlechte ehren vnd zieren / oder dasselbe dehonestiren vnd vnehren würden / Solches aber dem allwissenden Gott am aller besten bekant ist / so sollen billich Eltern Gottes Raht vnd Weisheit mit ihren Kindern walten lassen. Vnd sich getrösten / daß ihre Kinder in eine viel edlere Sipschaft durch einen seligen Tod transferiret vnd versetzt werden / sintemal sie kommen zu der Gemeine der Erstgeborenen / die im Himmel angeschrieben seynd / vnd zu den Geistern der vollkommenen Gerechten / Hebr. 12.

Es ist ja keiner / der nicht hoffet auch dorten in jenem Leben etliche seines Geschlechtes vnd seiner Freundschaft zu haben / von Eltern / Großeltern / Brüdern / Geschwistern / Vettern / Nuhmen / etc. Werden nun gleich die Kinder / welche zeitlich sterben / abgesondert von dem Geschlechte / das noch hienieden

auff

Leichpredigt.

auff Erden ist / so kommen sie doch zu den andern ih-
res Geschlechtes / die droben schon allbereit im Him-
mel seyndt / vnd dieser Kinder mit Freuden erwarten.

V.

Der Stachel des Gewissens vnd
das Empfinden eigener Sünden.

S kömpt oft / daß Kinder
Schulden bezahlen müssen / welche nicht
sie / sondern ihre Eltern gemacht haben /
Vnd was disfalls bey der Welt bräuch-
lich ist / das pfleget auch wol also zu ge-
schehen bey Gott / daß je bißweilen auch die kleinen
Kinder der Eltern Schuld müssen helfen gelten / tra-
gen vnd zahlen. Die Väter haben Heerlinge gessen /
vnd der Kinder Zähne seynd davon stumpff worden.
Ezech. 18.

Das kömpt nun Eltern gar schmerzlich für /
wenn die armen Würmelein also für ihren Augen ge-
quelet / oder durch des Todes Gewalt ohne schonen
ihres zarten Alters / hinweg gerasset werden / da den-
cken Vater vnd Mutter / Ach des Leides / Was hat
doch das arme Würmelein verschuldet / das kan ja
noch zur Zeit solche Marter vnd Qual mit nichts

D

verdie.

Christliche

verdienet haben / Ich / Ich habe es gewiß verschuldet / in meiner Jugend nicht recht Haußgehalten / Oder vielleicht den Ehestand nicht recht nach Gottes Willen angefangen / vnd also meinem Kinde hierdurch solch Vbel auff den Hals gebawet. Wie also die Wirtin des Propheten Elia bey absterben ihres Kindes auch solche Einfälle hat / vnd sagt / Was habe ich mit dir zu schaffen / du Man Gottes / Du bist zu mir herein kommen / daß meiner Missethat gedacht / vnd mein Sohn getödtet werde: 1. Reg. 17. Vnd weil der Prophet solche Wort nicht verantwortet / sondern darzu stille schweiget / gibt er darmit zu verstehen / daß solche Gedancken der Eltern nicht allerdings vnrecht seyn.

Doch aber sollen sie daher nicht argwödhnen / als ob Gott mit ihnen zörne / ob er gleich also ihre Kinder ihnen zu Buspredigern für Augen stellet. Vielmehr zörnet Gott mit denen / welche er in ihren Sünden also lesset dahin gehen / vnd derselbigen nicht erinnert. Im gegentheil aber / welchen er durch seine Buspredigten / es seyen nun dieselben verbales oder reales, ihre Vbertretung zu Gemühte führet / mit denen meynet er es gut / 1. Cor. 11. vnd ist solches noch ein gut Omen vnd Zeichen der Genaden. Als Gott Davids jüngstes Söhnelein mit beschwerlichen Leibes Schmerzen belegete / vnd endlichen auß diesem Leben gar avocirete / ließ ihme Gott zwar außdrücklich ver-

melden /

Leichpredigt.

melden / daß es vmb seine / des Vaters / Sünde wil-
len geschehe: Doch aber gleichwol versicherte er ihn
darneben durch den Propheten Nathan seiner gött-
lichen Hulde vnd Gnade / vnd ließ ihm verkündigen
eine tröstliche Absolution / 2. Sam. 12. Der Herr
hat deine Sünde von dir genommen. Als wolte
er sagen / Ob gleich Gott vmb deiner Ubertretung
willen dein liebes Kindelein mit Leibeschwachheit
daheim suchen / vnd dem Tode vbergeben wird / deiner
Sünden hiedurch dich zu erinnern / vnd dein schlaf-
fendes Gewissen auffzuwecken / so solt du darumb nit
denken / daß Gott deswegen mit dir zörne / oder deine
Sünde nach dem Erkenntnis / dir ferner in Ungnaden
zurechnen werde / sondern Gott wil hinfüro wieder-
umb dein gnädiger Gott seyn.

Ebenmessiges Vertrauen sollen andere Eltern
in dergleichen Fällen auch haben / doch aber hieneben
auch dieses wissen / daß Gott nicht allezeit vnd alleine
auff ihre Sünde vnd besondere Ubertretung einen
Respect vnd Auge habe / sondern auch vmb anderer /
geheimer vnd verborgener Ursachen willen also mit
den Kindern handele vnd procedire / inmassen er sagt
von dem gebornen Blinden / Johan. 9. daß weder er
noch seine Eltern solche Blindheit verschuldet / son-
dern er sey vmb anderer Ursach willen also blind ge-
boren / welches denn von der zarten Kindelein Kranckhei-
ten vnd Todsfelle nicht weniger gesagt werden kan.

Die Gedancken der Ver-
warlosung.

DS Heisset / Animus
ager semper errat. Wenn ein
betrübet Gemühte einmal auff
den Irrweg gereth / so irret es im-
mer je lenger je weiter / vnd fällt
von einer trawrigen Gedancken
in die andere. Vnter welchen

dann auch diese eine ist / daß Eltern nach der Kinder
Tode erst bey sich bedencken / was sie in deroselbigen
wehrendem Lager vnd Schwachheit gebraucher ha-
ben / da sie dann zum dfftern sich bedüncken lassen / daß
sie den Sachen entweder zu viel oder zu wenig gethan /
vnd gebraucher haben / was sie hetten vnterlassen / oder
was sie hetten gebrauchen sollen / vnd also durch ihre
Fahrlässigkeit oder Vnbedachtsamkeit die Kinder
selbsten verwarloset.

Nun ist es je vnverneinlich war / daß freylich
auff diese Weise ein Mensch / jung oder alt / wol ver-
warloset werden kan / doch aber ist auch dagegen diß
vnläugbar / daß wenn gleich mit dem Gebrauch der
Medicamenten ordentlich procediret / vnd die gebüh-

rende

Leichpredigt.

rende Masse gehalten / auch darneben Gott vmb wiederbringung der Gesundheit vnd Verlängerung des Lebens fleißig angeruffen wird / dennoch es nicht gehet nach vnserem Wunsche / sondern der Krancke mit der Haut bezahlen muß.

Wann nun solches auch mit francken Kindern also geschicht / vnd die Eltern wissen / daß sie am Gebrauch der zugelassenen Mittel / vnd an fleißiger Anrufung Gottes es nicht haben mangeln lassen / sondern das ihre vnnachlässig gethan / so sollen sie als daß es gewis dafür achten / daß es Gottes unwandelbarer Raht vnd Wille also gewesen / vnd die bestimmte Stunde kommen sey. Denn Gott hat auch einem jeden Kinde seine Jahre / Monaten / Tag vnd Stunde vorlängsten gar eigentlich abgezehlet / vnd beydes die Zeit der Geburt vnd des Sterbens bestimmet / wie David im 139. Psalm bezeuget / sagende / Es war dir mein Gebein nicht verholen / da ich im Verborgenen gemacht war / da ich gebildet war vnten in der Erden. Deine Augen sahen mich / da ich noch vnberitet war / vnd waren alle Tage auff dein Buch geschrieben / die noch werden solten. Vnd Salomon in seinem Prediger am 3. Cap. Geboren werden hat seine Zeit / Sterben hat auch seine Zeit.

Wenn nun solche bestimmte Zeit vnd Stunde kommet / so hilfft als dann kein eusserlich Mittel oder Arzney / vnd können Eltern zu der Zeit ihme besser

D iii

nicht

Christliche

nicht thun / als daß sie ihre Kinder / wie im Leben / also
nochmals auch im Sterben / dem getrewen wolmen-
nenden Gott zu seinen gnädigen Händen herzlich
recommendiren vnd beschlen / Tui erant & mihi eos
dedisti, Joh. 17. Sie waren dein / vnd du hast sie
mir gegeben / so gebe ich dir sie nun wieder / Heiliger
Vater / erhalte sie in deiner Gnaden.

VII.

Zweifel an des Kindes
Seligkeit.

Nurlich / so pfeleget auch der
Satan betrüben / vnd in Gottes Wort
vnberichteten Eltern diesen Pfeil ins
Herze zu schiessen / daß sie anfangen bey
sich zu disputiren vnd zu zweifeln / Ob
auch ihre Verstorbene Kinder selig seyn oder nicht.
Aber bey getaufften Christen Kindern bedarffes dieses
Zweifels gar nicht / als welche in der heiligen Tauffe
von allen ihren Sünden abgewaschen / durch geheime
Wirkung des heiligen Geistes wiedergeboren / zur
Kindschafft Gottes auffgenommen / vnd Gottes
Bürgerbuch vñ Stam Register immatriculiret seind.
Wenn solche Kinder also jung sterben / so seynd El-
tern ihrer Seligkeit aller dings gewis. Dann wie viel

da

Leichpredigt.

da getaufft seyn / die haben Christum IESum an-
gezogen / Galat. 3. Haben aber die Kinderlein Chri-
stum angezogen in der Tauffe / so mangelt ihnen nichts
was zu einem seligen Leben von nöhten. Vnd damit
Eltern desto weniger an ihrer getaufften vnd verstor-
benen Kinderlein Seligkeit zweifelen / so ist der Sohn
Gottes selbst Bürge worden / vnd hat gesagt: Lasset
die Kindlein zu mir kommen / vnd wehret ihnen nicht /
denn solcher ist das Himmelreich / Matthæi 18.
Dahinein auch vns / beydes Eltern vnd Kindern /
gnädiglich verhelffen wolle / die Hochgebenedeyete
Dreyfaltigkeit / Amen.

Beschluß.

Belangende nun das verstorbene Kindelein /
Maria Katharina / Ein Töchterlein Des
Ehrgeachten vnd Erbarn Herrn Christoff
Fischers / ist dasselbe im Jahr 1613. den 10. Sept.
in diese Welt geborn / vnd folgendes durch das Sa-
crament der heiligen Tauffe dem Gnadenbündnis
Gottes einverleibet worden / da es dann angezogen
hat das schneeweiße Westerhemdlein der Unschuld
vnd Gerechtigkeitt Christi IESu / in welchem seinem
unbeflecktem Tauffkleide es nunmehr stehet vnd pran-
get für dem Throne Gottes.

Sein Alter erstrecket sich zwar nicht hoch / nem-
lich ein Jahr vnd neunzehen Wochen / aber was ihme

1.
Nomen.
2.
Parens.
3.
Nativitas.
4.
Baptismus
5.
Ætas.

hie

Christliche Leichpredigt.

hle zeitlich an Jahren der Tod abgekürzet / solches
wird ihme nunmehr in der Ewigkeit reichlich erstat-
tet vnd ersetzt. So sagt auch das Buch der Weis-
heit / am 4. Cap. Das rechte Alter bestehe nicht in vie-
len Jahren / sondern in vnbeslecktem Leben. Weil
dann auch diß Kindleins Leben noch vnbesleckt gewe-
sen / so hat es das rechte Alter erreicht / es ist bald voll-
kommen worden / vnd hat viel Jahr erfüllet / Seine
Seele hat Gott wolgefallen / darumb er mit ihr geeis-
let aus diesem Leben vnter den Sündern. Ist also dieses
Töchterlein numehr bey seinen beyden Groß-
vätern in dem ewigen Leben / Hülffe der
Ewige vnd Allmechtige Gott / daß
auch wir dermaleins jm dahin
seliglich folgen mögen /
A M E N.

6.
Status
Animæ.



SUPER MANES

Elegantissimæ virgunculæ :

MARIOLÆ-
CATHARINULÆ
FISCHERINÆ,

Unius anni & semestris
infantulæ, variolis, Parcarum-
non-parcarum livore, ex-
stinctæ.



JENÆ

Literis Weidnerianis.

I.



Æc quod mancipio nulli da-
tur, omnibus usu
Vita fugax, præsens filia
testis erit.

Floris ad exemplum vix quæ floresce-
re cœpit,

Sub vitæ primo flore puella cadit.
Haud tamem interiit, vivit virguncula

CHRISTO,

In cuius sancto sanguine lota fuit.
Quam rapuit mœstus sævæ violentia
mortis,

Hanc reddet lætis, restituetque
DEUS!

*M. Jacob. Stöcker Vinar.
Ecclesia Genensis Diac.*

MARIL

II.

MARILLA-CATTHARILLA,
heu pupa FISCHERILLA!
morbillulis necata

Et pustulis cruentis

Paterculum relinquis,

Materculam relinquis!

Internecina fama est;

internecina Mæra est;

cordis fibras penetrans

penitissimos meatus,

ipsissimos meatus

internecina Morta est!

Sed quorsum abit MARILLA,

hæc virgo pumililla,

CATHRILLA abit quorsum?

cœlestia ad theatra,

cœlestia ad Superni

Pallatia Illa Regni;

E 2

Ad

Ad se venire jussit
infantulorum-Amator,
ad se suumq; regnum
Christus venire jussit;
Christus, Lytota Noster,
Noster Mesita, jussit:
Quid TERRA? Lerna luctus
& Ilias malorum!
quin Caucasi malorum
ac Bructeri dolorum
Mundana sunt. Homo ipse
horum omnium Sepulcrum est.

Evasit ergò TANTA
MARILLA-CATTHARILLA.
Gratamini Parentes!
Inibi nihil-malorum est
Lacrumanimi haut Parentes;
Gratamini Parentes!

M. Samuel Gualtherus,
phrontisterii in Salinis. Franco-
rum Melapyrgicis Rector.

Ad

III.

Ad Rever. & Litteratissimum

**DN. HENRICUM
ECKERHARDI, S. S. THEO-
logiæ Doctorem eximi-
um, Lutheraicæ religionis sincerio-
ris Antistitem, Incluti Comitatus SCHWARTZ-
BURGICI Superintendentem, & in Salinis Franco-
rum vigilantissimum Archimystram.**

Splendor Theologum, ECKHARDE, ô Char-
teic, & extra
invidiam nostri Fani palmaria fama,
qui de suggesto mœrentia pectora mulces
singula, mœstorum tentas lenire dolorem,
quique patrum, tollisque etiam hunc, Doctissi-
me Doctur.

Ergò age FISCHERI tristes lenito dolores:
Funebri in lucem mittatur concio docta,
Vulgenturque typis mœstum solantia verba.
Zoile ne dicas contra hanc asperrima verba,
ECKHARDUS quia scribit, tu invidie livor abito.

Joach: Emden.

Ejusdem.

Ejusdem,

Ad Ornatissimum, Præstantissimum & Spectabilem

Dn. Johannem Wonnam,
Domini Christophori Fischeri, Adfi-
nis filiolæ dilectissimæ **MARIÆ-CATHRINÆ**
obitum præproperum Mœrentem, Hospi-
tem & Promotorem meum ætatem
colendum.

ODE ALCAICA.

Rursus dolores se agglomerant novi
suntq; exprimendi. Heu cor terebrant meum
nunc rursus ejulationes

WONNIADÆ q; Patriæ querellæ!

Adfinis Eheu Gnata pusillula,

Phœbéa lampas cum deciesq; bis

& quinques lustrassit avem

ætheriasq; habitaciones,

Orbata vitâ est, lurida mors citi

languore crasso causa obitûs fuit.

Primarii hinc Viri **JOANNIS**

WONNIADÆ querimonie, inde

Mæsti Parentis sollicitudines

Mæsta hinc Parentis cordolium anxium

atque hinc amicorum querelle

hinc Elegos iterog; tristes:

Bustum

Bustum Parentes flebilibus modis
undate, Gnata hæc flebilis occidit
WONNÆ JOANNI, hæc evolavis
flebilior Genitor tibimet,
heu præpedit linguam querulus dolor,
Illamq; plangens WONNIADES gravis
autoritate Hospes: reconde o
rejice mæstitiamq; fibris:
Nam pausa luctus utibilis tibi
JANE, ac remigret tandem animus tuo
affini amico tum Genitrix
desinat & lacrumas recondat:
Calcanda Lethi nam semel est via
Omni, cluat seu Satrapa seu minus
maresq; tum fœmella morte
saucia quæq; perit cruentâ,
Sic mista densantur juvenum & senum
Puellulorum & funera virginum,
solvit nec ullus morte tetrâ
jam morientem hominem ordo vitæ.

debita condolentia ergo
exaravit

Joachimus Emdenius,
Magdeburgo-Saxo, SS.
Theolog. Stud.

Votò

Votô maternô.

Matrem sic dictis Defuncta affatur amicis :

M ein allerliebste Mütterlein
A ch lasset doch ewr Weinen seyn/
R echt bin ich auß der birübten Welt
I n die himlische Frewd gestellt/
A llda kan ich mein Heiland sehn/
K ein grösser Frewd köndt mir geschehn.
A ch wie war ich in ein Jammerthal/
E rawrn/ Angst/ Herzkleid vnd groß Vnfall
H att mich gnug in der Welt vmbgehn/
R echt elend war ich in mein Leb'n.
I zt bin ich in dem Frewdensaal :
N un ist vergangen all mein Quaal :
A llhie bin ich ins Himmelschron
F ürwar ben Christo Gottes Sohn.
I n Abrahams Schos jekt sitz ich
S chaw an die Englein ganz lieblich/
E hrustus mein Heiland vnd mein Gott
H at mich errett auß Todes Noht.
E r hat mich durch das Leiden sein
R echt herrlich zum Himmelspflanzlein
I n sein ewiges Reich gemacht
N un weinet nicht ! zu guter Nacht !

J. E.

IV.

*V*Ita quid est hominum, quam bulla & schema figura
Umbralis? certè nil nisi tristis hyems.
Scilicet est fallax, quanta est, nam labitur ille,
Cæpit vitali quæ modò luce frui.
Proh dolor! exemplo es, mortis, Catharina Maria,
Maturus annos spicula dum ante vides.
Sed licet adspectu, nunc sis privata parentum
Non tamen intuitu colloquioq; DEI,
Interea expectans ventura gaudia vite,
Gaudia, quæ nulla sunt peritura die.

Martinus Offineus F. f. & affin.

~~Th. ew. part.~~ 22^m

